

Prof. Josef Walch

Wittenberger Kanzelrede 2015

4. Oktober 2015

Stadtkirche St. Marien Lutherstadt Wittenberg

500. Geburtstag Lucas Cranach d.J.

Kindheit, Väter und Söhne

Geburtstagsrede für Lucas Cranach den Jüngeren

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kirchengemeinde St. Marien,
und anlässlich dieses 500. Geburtstagsfestes von Lucas Cranach d.J.:
liebe Festgemeinde...

Vor 32 Jahren, im Rahmen der Lutherdekade 1983, stand ich erstmals in dieser Kirche, in der Lucas Cranach d.J. 1515 getauft und 1586 begraben wurde. In dieser Kirche, die für ihn und heute für uns fast Unermessliches bedeutet, diesem "Referenzort deutscher Geschichte, diesem Schrein der Reformation, diesem Meilenstein europäischer Kultur" - so Holk Freitag im Rahmen seiner Kanzelrede am 6. September dieses Jahres.

Damals, vor 32 Jahren, besuchte ich mit einer Gruppe Konfirmanden die Lutherstätten der DDR, in jener Zeit eine etwas außergewöhnliche Bildungsreise für junge Menschen aus dem Westen. Es war der Februar 1983, ein grauer Schleier liegt über den Bildern der Erinnerung der damaligen Reise im Gegensatz zu dem strahlenden Glanz, den diese Kirche und ihr Zentrum, ihre symbolische Mitte, der Cranach'sche Reformationsaltar heute ausstrahlen.

Für mich ist es eine große Ehre und Freude, auch ein sehr emotionaler Moment, heute hier zu stehen und diese Geburtstagsrede für Lucas Cranach d.J. zu halten.

Seit den frühen 1990er Jahren mit Beginn meiner Tätigkeit an der Kunsthochschule Halle Burg Giebichenstein und durch eine intensive Zusammenarbeit mit der Cranach-Stiftung bin ich immer öfter in diese Kirche gekommen, habe sachverständigen Mitmenschen über diese Kirche und ihre

Kunstwerke viele Fragen gestellt, Gespräche geführt, dabei viel erfahren und mitgenommen, habe innere Monologe über und mit den Bildern dieser Kirche geführt, Notizen und Skizzen gemacht. Und dann wurde vor nicht allzu langer Zeit aus dem Monolog, angesichts des heutigen Tages, ein Dialog mit Dir, Lucas d.J. Ich nenne Dich einfach Lucas.

Viele Kunsthistoriker taten sich lange schwer damit, Eure Leistung, die Deines Vaters und Deine, adäquat zu würdigen: „Wie kann man sich nur so lange mit Cranach beschäftigen“ (1) - es ist fast Spott, was einer der bedeutendsten Kunsthistoriker des 20. Jahrhunderts, Erwin Panofsky, hier zum Ausdruck bringt. Die bedeutenden Maler der Zeit waren Albrecht Dürer, der Intellektuelle, der „uomo universale“, das gottähnliche Genie - so hat er sich auch selbst dargestellt -, Albrecht Altdorfer, der so atmosphärische, gemütvolle Bilder malte und Hans Holbein, der Meister der ausgesuchten Raffinesse in seinen Bildkompositionen. Ihr Cranachs seid ganz anders, und das ist gut so. Euer Werk, Eure Kunst waren lange in Vergessenheit geraten und wurden relativ spät erforscht und in ihrer einzigartigen Bedeutung erkannt, vor allem was Dich, Lucas d.J. betrifft.

Max Jakob Friedländer und Jakob Rosenberg, die 1932 eine umfassende Publikation über Euch Cranachs publizierten, schrieben über Dich, Lucas d.J.: „Wir beobachten es auch sonst bei den Kompositionen des jüngeren Cranach... Es hat den unangenehmen Beigeschmack der Originalitätssucht, die beim ersten freien Hervortreten nach so langer Abhängigkeit von der Kunst des Vaters verständlich erscheint, besonders bei dem Mangel an eigenen Bildideen, der den jüngeren Cranach kennzeichnet.“ (2)

So können sich auch gelehrte Menschen irren, das ist aber Teil der spannenden und abwechslungsreichen Rezeptionsgeschichte zu Eurem Werk im Wandel der Zeiten. Aber auch andere Menschen haben Euch im Verlauf der Geschichte schlecht und respektlos behandelt. Man ließ Eure einst so prachtvollen Häuser verfallen, bis sich am 7. November 1989 Wittenberger Bürgerinnen und Bürger zusammenschlossen, um dieses Erbe zu retten. Am fast ruinenhaften Werkstattgebäude in der Schloßstraße 1 brachten sie ein Banner mit der Aufschrift an: „Wo Häuser verkommen, verkommen auch Menschen!“ Hier schließt sich ein Kreis. Bürgerliches Engagement rettete und bewahrte Euer Erbe, Ihr, die Ihr Euch durch ein herausragendes, außergewöhnliches bürgerliches Engagement für

diese Stadt verdient gemacht habt.

Es gibt keine Selbstporträts von Dir, Lucas, im Gegensatz zu Deinem Vater, der nicht nur von Albrecht Dürer, dem er 1524 in Nürnberg begegnete, porträtiert wurde. Dein Vater hat sich immer wieder selbst porträtiert, Du hast sein Porträt in Deine Bilder aufgenommen, am eindrucksvollsten als Hommage des Sohnes an den Vater im berühmten Weimarer Altar. Auf dem Reformationsaltar vor uns können wird zwei sehr unterschiedliche Bildnisse Deines Vaters wahrnehmen.

Durch Selbstporträts wird bei Künstlerinnen und Künstlern oft alles sichtbar, ihr Leben, ihre soziale Stellung, ihre Überzeugungen und Erwartungen, auch ihre Vorbilder. Bei Albrecht Dürer, Deinem großen Zeitgenossen, kann man das exemplarisch studieren. Im Alter von 13 Jahren 1484 zeichnet er sein erstes meisterhaftes Selbstbildnis. 1510, mit 39 Jahren, stellt er sich als kranken Mann dar, die Hand auf eine Wunde seines Körpers gelegt. Was für eine Dramatik und Theatralik! Was Selbstporträts bedeuten können, zeigt auch ein Vergleich von Dürers Selbstporträts mit denen Deines Vaters: Was für unterschiedliche Künstlertypen zeigen sich uns da! Künstlerinnen und Künstlern versichern sich in ihren Selbstbildnissen der eigenen Identität. Ein Porträt von Dir als Ausdruck Deiner künstlerischen Identität und als Individuum gibt es nicht.

Diese Kirche, in der wir Deinen Geburtstag feiern, ist heute „Cranachs Kirche“. Diese Kirche, so Bettina Seyderhelm, „ist aber auch die Kirche Lucas Cranach des Jüngeren. Hier sind nicht nur zahlreiche bedeutende Bilder seiner Hand, aus seiner Werkstatt und aus seinem Umkreis noch in dem Raum erhalten, für den sie einst geschaffen wurden. Die Kirche ist auch ein authentischer Ort, der das Leben des Malers vom Anfang bis zum Ende bezeugt.“ (3) Fangen wir mit dem Ende an. Der Wittenberger Pfarrer und Professor der Theologie, Georg Mylius, hielt die Leichenpredigt für Dich, Lucas, die noch 1586 in Druck ging. Der Autor lobt Euch beide, Vater und Sohn, als Maler „schöner Tafeln“, von Porträts, Epitaphen und „dergleichen Gemälde“, er hebt die weite Verbreitung Eurer Kunst hervor und betont, dass es Euer Verdienst war, mit den Bildnissen von Martin Luther und Philipp Melanchton das erfolgreiche Wirken der Reformatoren erfahrbar gemacht zu haben: „Und dennoch erscheint es in der Leichenpredigt des jüngeren Cranach ungewöhnlich, wie wenig das individuelle Wirken des

Verstorbenen herausgestellt wird“ , so Susanne Wegmann. (4)

An der mir gegenüberliegenden Kirchenwand befindet sich der Epitaph für Dich, Lucas, und Deine Familie, den Deine Nachkommen um 1606 durch den Bildhauer Sebastian Walther setzen ließen. Auf zwei Tafeln in der unteren Zone findet sich ein lateinischer Text, den ich in der deutschen Übersetzung zitiere:

„Dem Andenken und der ewigen Hoffnung Lucas Cranachs, Sohn des Lucas, jenes deutschen Apelles, dem er durch Begabung und Kunstfertigkeit nacheiferte.

(Apelles - lassen Sie mich das einfügen - war einer der bedeutendsten Maler des antiken Griechenlands und des ganzen Altertums). Er - so geht es weiter im Text - wurde geboren zu Wittenberg am 4. Oktober im Jahre Christi 1515. Er war der Erste unter den Bürgern dieser Stadt und zuletzt auch Bürgermeister. Er zeichnete sich aus durch Zuverlässigkeit, Ansehen, Freundlichkeit ebenso wie durch Freigiebigkeit, war wie kaum ein anderer immer um Eintracht bemüht: der standhafteste Verfechter der Religion, ein lebendiges Bild seines Zeitalters, d.h. des lutherischen. Was an ihm sterblich war, legte er ab am Tage der Bekehrung des Paulus. Diese Begebenheit hinterließ er auch als letztes Beispiel seiner Kunst 1586. Die Erben ließen dieses Grabmal errichten.“ (5)

Vielleicht gibt es doch ein Selbstbildnis von Dir, das Bild der „Bekehrung des Paulus“, Dein letztes Bild, kein abbildhaftes, mimetisches, sondern ein geistiges Selbstbildnis, im Sinne des berühmten Kupferstiches der „Melancholie“ von Albrecht Dürer als „geistigem Selbstbildnis“.

Was könnte in dieser Kirche den Anfang Deines Lebens bezeugen? Man kann beim Betrachten der Bilder dieser Kirche viel über Kindheit erfahren, eine Kindheit, wie Du sie erlebt und die Dich geprägt hat. Was wir heute als Kindheit bezeichnen, hat es nicht immer gegeben. Der französische Historiker und Soziologe Philippe Ariès hat dazu ein faszinierendes Buch geschrieben „Geschichte der Kindheit“ (6), in dem er darlegt, dass das Mittelalter die Abgrenzung zwischen Kindern und Erwachsenen nicht kannte. Kinder lebten mit den Erwachsenen, waren, sobald sie sich fortbewegen und verständlich machen konnten, kleine Erwachsene. Was wir heute Familie nennen, die Gemeinschaft von Eltern und Kindern, entwickelte sich erst im 15. und 16. Jahrhundert. Deine Kindheit ist von dieser Entwicklung geprägt.

1529 wurde bei Hans Lufft in Wittenberg, einem Freund und Vertrauten Deines Vaters, die „Oeconomia Christiana“ von Justus Menius mit einem ausführlichen Vorwort von Martin Luther gedruckt. (7) Kein anderes Werk zu den Themen Familie und Haushalt hat eine sol hohe Auflage und immer wieder neue Auflagen gehabt wie dieses Buch, das auch als „lutherische Hauslehre“ bezeichnet wird. Man kann aus diesem Buch erfahren, wie Alltagsleben in Eurer Zeit organisiert war, welche Rollenverteilung und Aufgabenbereiche für Frau und Mann es gab. Luthers Wort hat in Eurer/Deiner Familie viel gegolten, das wissen wir, und so kann man davon ausgehen, dass die „Oeconomia Christiana“ auch der Leitfaden für Eure Lebensführung war. Die wichtigste Aufgabe der Haushaltung, der Oeconomia, ist, so Menius, die Erziehung der Kinder als Dienst am Wohl des ganzen Landes. Den Kindern, so die Aufgabe von Mutter und Vater, sei frühzeitig Gottvertrauen zu vermitteln, eine gute Bildung, sei es in der Schule oder durch einen Hauslehrer. Die Eltern werden aber auch ermahnt, nicht zu nachgiebig zu sein, da die Kinder am Ende nicht nur ihre Gebote, sondern auch die Obrigkeit missachten würden. Auf der Oeconomia als einem der drei Hauptstände bauen die Politia und Ecclesia auf, das weltliche und geistliche Reich, im ersten gelten die menschlichen Gesetze, die Gesetze der Vernunft, im zweiten die Ordnung Gottes im Sinne der Reformation. In seinem Vorwort betont Martin Luther nachdrücklich die Funktion des Ehe- und Hausstandes und die Wichtigkeit der Kinderzeugung. Du, Lucas, hattest 9 eigene Kinder und vier Geschwister, Dein Sohn Augustin hatte 10 Kinder, Deine Tochter Elisabeth 13 Kinder. Kirche und Obrigkeit, so Luther, seien auf einen studierten und gut ausgebildeten Nachwuchs, der aus dem Bereich der Oeconomia erwachsen muss, angewiesen. Du warst nicht nur ein vorbildlicher Hausvater, sondern auch im Bereich der Politia mit verschiedensten Aufgaben in der Verwaltung dieser Stadt, vom Ratsherr bis zum Bürgermeister aktiv und hast zum Wohle der Stadt gewirkt. Du warst im Bereich der Ecclesia mit Deinem Vater und Eurer Werkstatt der „Bildverkünder“ der Reformation, oder wie Kritiker das 2015 ausdrücken: Ihr wart die „Medienstrategen“ und „Agitpropmaler der Reformation“.

Man kann beim Gang durch diese Deine Kirche, Lucas, auf den Bildern Eurer Werkstatt, ganz viele Kinder entdecken, die uns Informationen über Kindheit in Deiner Zeit geben. Am Anfang steht das Epitaphgemälde für Caspar Niemeck, die Anbetung Jesu durch die Hirten. Ein

gewickeltes Kind liegt auf Stroh. Das Bild zeigt eine jahrtausendalte Praxis, wie sie auch in Deiner Zeit ausgeübt wurde, das Wickeln von Säuglingen, um sie, so die damalige Auffassung, motorisch und emotional zu beruhigen.

Der Weg geht weiter zur „Darstellung im Tempel“, einem Epitaphgemälde für Melchior Fend aus dem Jahr 1564, das Deinem Mitarbeiter Peter Spitzer zugeschrieben wird, aber auch aus der Cranach-Werkstatt stammen könnte. Man sieht auf diesem Bild einen Vater mit seinem kleinem Sohn an der Hand. Mir kommt dabei der Begriff Pädagoge in den Sinn. Der Begriff Pädagoge, so die lexikalische Definition, leitet sich aus dem altgriechischen Wort *ho paidagogós* ab und bezeichnete ursprünglich den Sklaven, der die Schüler zu ihren Lehrern begleitete im Sinne von Erzieher der Knaben, Leiter, Lehrer. (8) So hat Dich vielleicht Dein Vater an der Hand genommen und Du Deine Kinder: „Ein ähnlich starkes Bedürfnis aus der Kindheit wie das nach dem Vaterschutz wüsste ich nicht anzugeben.“ So Sigmund Freud. (9)

In diesem Kirchenraum der “Darstellung im Tempel” springt auch - heute undenkbar – ein Hund herum, und auf einer Treppe sitzt eine kleine, kindhafte Figur, ein Putto, ein kleines Kind, das mich stark an Dürers berühmten Meisterstich „Melancholia“ erinnert. In Bildern habt Ihr Euch oft mit diesem Thema beschäftigt, aber ganz anders als Dürer, wo die Figuren traumverloren und von der Welt abgekapselt erscheinen. In Euren Bildern ist der Hund erwacht und die Putti treiben ihr kindliches Spiel oder sind vertieft im Schreiben auf einer Tafel.

Dieser Gang endet bei der Predella des Reformationsaltares, den Sie alle vor Augen haben. In der Gruppe der versammelten Gemeinde vermutet man Katharina von Bora, Luthers Ehefrau, mit dem von Luther so geliebten, auffällig rot gekleideten Sohn Hänschen an der Hand, daneben eine Mutter mit ihrem nackten Kleinkind auf dem Schoß. Ein weiteres kleines Kind wird von Philipp Melanchton im linken Flügel des Bildes getauft, assistiert von Deinem Vater.

„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will“, so François Rabelais, der französische Schriftsteller und Humanist, Arzt und Mönch, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Martin Luther hätte diesen Satz sofort unterschrieben. Von ihm, Martin Luther, ist eine Fülle von Zitaten über Kinder und Kindsein überliefert, lassen Sie mich drei zitieren (10):

- „Je mehr Kinder, je mehr Glücks.“
- „Kinder sind die feinsten Spielvögel. Die reden und tun alles einfältig von Herzen und natürlich. Wie feine Gedanken haben doch die Kinder! Sehen Leben und Tod, Himmel und Erde ohn allen Zweifel an.“
- „Christus, da er Menschen ziehen wollte, musste er Mensch werden. Sollen Kinder ziehen, so müssen wir auch Kinder werden.“

Von Bedeutung war in Deiner Kindheit, Lucas, wie heute, das kindliche Spiel. Wir wissen um das Spielzeug, mit dem auch Du gespielt hast, Tiere aus Holz, Puppen und Figürchen aus Ton oder Stroh. Dockemacher, so hießen Puppenmacher aus Nürnberg oder Sonnenberg, haben auch in Wittenberg ihre Produkte auf den Märkten angeboten. Dein Spielplatz war das Haus, der Garten und die Tiere. Auf Bildern aus Eurer Zeit sieht man Kinder mit Bällen, Windrädern, Steckenpferden, mit Reifen und Schlitten, all dem, was Pieter Brueghel in seinem berühmten Bild „Kinderspiele“ um 1560 dargestellt hat. Aber: „Sie verbringen doch ohnehin bald zehnmals soviel Zeit mit Kegeln, Ballspielen und Laufen und Balgen als mit Lernen“, kritisierte Martin Luther.

Vermögende und hochangesehene Familien wie die Eure beschäftigten wohl einen Hauslehrer zur Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Die Freunde und Vertrauten Eurer Familie, Martin Luther und Phillip Melanchton, haben sich immer wieder darüber geäußert, welche Inhalte für die Bildung von besonderer Bedeutung seien. Eine solche besonders große Bedeutung räumten sie der Fabel ein. Die berühmten Fabeln des Äsop lagen damals in lateinischer Übersetzung vor. Gemeinsam mit Phillip Melanchthon war Martin Luther, der während seines Aufenthaltes auf der Feste Coburg 1530 Äsops Fabeln ins Althochdeutsche

übertragen hat, von der ethischen und gesellschaftlichen Funktion von Fabeln überzeugt. Sie waren der Meinung, dass die Fabeln für Kinder einen großen Wert haben: zur Charaktererziehung, um das Urteilsvermögen zu stärken und zum Verständnis der Heiligen Schrift. Kritikwürdige Aspekte menschlichen Verhaltens, Neid, Geiz, Dummheit, Verrat, Untreue, Hochmut, Gewalt sollten dadurch anschaulich bewusst gemacht werden. Illustriert wurden diese Fabeln durch Eure Werkstatt nach 1530.

Bilderbücher wie wir sie heute kennen, gab es zu Deiner Zeit noch nicht, aber ich kann mir ausmalen, was für ein phantastische Bilderbuch für Dich als Kind die Werkstatt Deines Vaters war, mit all' diesen unterschiedlichen Bildern auf den Staffeleien, Porträts, Altäre, Bilder mit religiösen Inhalten, aber auch die auf der antiken Überlieferung basierenden mythologischen Bilder mit diesen wunderbaren sinnlichen, weiblichen Akten. „Sehen lernen“ gehörte so zu Deinem Alltag.

Sicher hat auch die Musik Deine Kindheit begleitet, Lucas. Martin Luther spielte gerne und ausgezeichnet Laute, sprach immer wieder über die geistige und ethische Wirkung der Musik und hat Singen als hohes Gut der Spiritualität gesehen, um die Schönheit der Welt zu erfahren, Singen, durch das die Welt zum Schwingen gebracht werden kann. „Von allen Freuden auf Erden kann niemanden eine schönere werden, denn die ich geb mit mei'm Singen und mit manchem süßen Klingen“, so Martin Luther in seiner Vorrede auf alle guten Gesangbücher 1538.

Wohl mit 13 Jahren - vergleichbar mit Dürer - bist Du, Lucas, als Schüler oder Lehrling in die Werkstatt Deines Vaters eingetreten. Historische Darstellungen zeigen uns den Aufbau und die Arbeitsabläufe einer solchen Werkstatt. Man kann an diesen Darstellungen die Rollen ablesen, die Lehrlinge, Gesellen und der Meister spielten. Die Ausbildung begann mit einfachen Arbeiten, wie dem Zubereiten der Farben, dem Grundieren der Bildträger, dem Vorzeichnen oft mittels Schablonen bis hin zum Untermalen oder Ausführen farbiger Details eines Bildes. Eure Werkstatt war ein „perfekt

arbeitsteilig organisierter Betrieb, profitbewusst und effizienzorientiert“. (11) Bei der großen Nachfrage und dem Ausstoß an Bildern - es waren allein um die 5.000 Ölgemälde - war das auch nicht anders möglich. Aber es ging nicht allein um Bilder, in der Werkstatt wurde auch für die Ausstattung der Räume der kurfürstlichen Auftraggeber gearbeitet, wurden Stoffe und Vorhänge entworfen, Dekorationen für Turniere und vieles anderes hergestellt. Dazu kam eine äußerst umfassende Produktion an Druckgrafiken, Einzelblätter und Illustrationen, auch hier auf der Basis einer ausgeklügelten Arbeitsteilung beim Entwerfen, dem Schneiden der Druckplatten, dem Drucken und dem Kolorieren der Drucke. Die Kunst wurde auch durch Eure Grafik-Produktion in hohen Auflagen demokratisiert.

In dieser Ausbildung ging es nicht darum, eine individuelle, eigene, subjektive künstlerische Sprache zu entwickeln, sondern darum, die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben, um künstlerisch im Sinne der „Marke Cranach“, im „Cranach-Stil“, tätig werden zu können, ihrem Gütesiegel, der gefiederten Schlange mit dem Ring im Maul, gerecht zu werden. „Die Marke Cranach triumphiert so über das Individuum“, schrieb Andreas Kilb in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung im Juli 2015. (12)

Da wir in diesem Jahr uns in „Cranach-City“ aufhalten, benutze ich das englische Wort für diesen Prozess aus dem Bereich des heutigen Marketings: Branding oder Corporate Branding. (13) Es geht um Markenmanagement, den Aufbau und die Weiterentwicklung einer Marke, um die eigene Leistung vom Angebot der Wettbewerber abzugrenzen. Das war Deine große Lebensleistung, diese „Marke Cranach“ ohne Bruch weitergeführt und weiterentwickelt zu haben. Es gibt eine berühmte Anekdote aus Eurem Leben. Dein Vater wurde 1547 in das Feldlager von Kaiser Karl V. vor Wittenberg gerufen. Der siegreiche Kaiser – er hatte gerade das Heer des sächsischen Kurfürsten Johanns Friedrich besiegt – wollte von Deinem Vater wissen, ob ein Gemälde aus seinem Besitz vom Vater oder vom Sohn gemalt sei. Man kennt die Antwort nicht, kann aber davon ausgehen, dass Dein Vater schwieg, und ich bin mir sicher, auch Du hättest geschwiegen. So schützt man eine Marke.

Nicht nur Freuden, auch der Tod begleiteten Dein Leben. „Schule des Glaubens heißt: mit

dem Tod umgehen“, sagt Martin Luther. Große Erschütterung löste in Eurer Familie der Tod Deines - so Zeitgenossen - hochbegabten Bruders Hans aus, der als Erstgeborener die Werkstatt übernehmen sollte und sich 1537, wie viele Künstler der Zeit, auf eine Reise nach Italien begab. Am 9. Oktober 1537 verstarb er in Bologna. Du musstest ganz überraschend, unerwartet, die Obliegenheiten und Aufgaben Deines Bruders in der Werkstatt übernehmen. Der Todesfall beschäftigte auch Deinen Zeitgenossen Johannes Stigel. In einer „poetischen Klage“ richtete der Dichter das Wort an Deinen, lange in tiefer Trauer versunkenen Vater: „Dir bleibt jetzt noch der andere , Lucas (...) Einst wird er den Vater an Talent und Kunstfertigkeit übertreffen und der erste unter den herausragenden Malern sein.“

Der Tod Deiner Mutter 1541, Deiner ersten Frau Barbara Brück 1550, der Tod von vier Kindern aus beiden Ehen sind Teil Deines Lebens, ebenso die grausame Hinrichtung und Verteilung Deines Schwagers Christian Brück auf dem Marktplatz zu Gotha.

Aber wir wissen, dass Du ein fürsorglicher Vater warst. In meiner Schulzeit habe ich den Satz gelernt:

„Alii bella gerant, tu Austria felix nubes
Kriege führen mögen andere, du, glückliches
Österreich, heirate.“

Was die österreichischen Habsburger im „Großen“ praktizierten, hast Du im „Kleinen“ vollzogen, eine mehr als geschickte glückliche Verheiratung Deiner Töchter, um Deine Netzwerke auszubauen. Dir ist es gelungen, den Familienbesitz zu bewahren, die Werkstatt weiter erfolgreich weiterzuführen und trotz kleinerer „konjunktureller Dellen“, Aufträge zu akquirieren, Dich selbst künstlerisch weiter zu entwickeln, vor allem als geschätzter Portraitmaler. Unter den deutschen Porträtisten der Spätrenaissance, darin sind sich die Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker heute einig, nimmst Du eine herausragende Rolle ein. Was die kunsthistorische Forschung zu Deinem Leben und Werk noch offen legen wird, darauf dürfen wir sehr gespannt sein.

Wie Dein Vater hast Du nicht nur die Malkunst als Geschäft betrieben, Du warst auch Ratsherr, Kämmerer, zeitweise Bürgermeister dieser Stadt, aber auch Schankwirt, Weinhändler, Grundbesitzer, auch außerhalb Wittenbergs, Obstproduzent, Aktionär eines Annaberger Zinnbergwerks. Hofmaler wolltest Du nie werden, trotz der damit verbundenen Vorteile. Gemeinsam mit anderen hast Du den Bau einer hölzernen Wasserleitung finanziert, um so die Wittenberger Haushalte mit frischem Trinkwasser zu versorgen. Ich frage und wundere mich, warum bisher niemand auf die Idee gekommen ist, Dich als einen der ersten Grünen Wittenbergs zu bezeichnen und zu feiern? Was für eine künstlerische, was für eine soziale Laufbahn! „Bei Cranach“, so der der Kunsthistoriker Wilhelm Worringer in den 1920er Jahren, und er meint Euch beide, „wird die Geschichte seiner sozialen Laufbahn zur Geschichte seines Lebens. Restlos, ohne jede schmerzliche Gewaltigkeit geht sein inneres Schicksal in seinem äußeren auf. Ohne Diener der Konjunktur zu sein, ist er stets ihr Produkt. So schreitet er sicher und würdevoll den Weg des Erfolges und stirbt als eine weithin leuchtende Verkörperung aller Bürgertugend“. (15) Man kann beim Lesen dieser Zeilen auf die Idee kommen vorzuschlagen, nicht nur den internationalen Lucas-Cranach-Kunstpreis zu verleihen, sondern auch den Lucas-Cranach-Preis für herausragendes bürgerliches Engagement.

Beim Versuch, die Bedeutung Eurer künstlerischer Leistungen zusammenfassend zu beschreiben und zu charakterisieren, möchte ich mich auf Werner Hofmann und die Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle von 1983 „Luther und die Folgen in der Kunst“ beziehen. Werner Hofmann verweist im Katalog der Ausstellung darauf, dass Martin Luther den Grund für eine neue Betrachter-Ästhetik in der Kunst legte: Luthers Beitrag zur neuen Verfügbarkeit des Bildes betrifft nicht dessen Hersteller, sondern den Empfänger. Luther legt den Grund für die Betrachter-Ästhetik, die Kunst als einen (nominalistischen) Vereinbarungsbegriff auffasst. Der Betrachter soll vor dem Kunstwerk seine Freiheit erproben. Er hat das letzte Wort. Luthers Bildempfänger ist kein fraglos Anstaunender, in ihm steckt ein potenzieller Interpret, der kritisch nach dem Woher und Wozu, nach dem Umraum des Kunstgegenstandes fragt.“ (16)

Ihr habt das in Euren Bildern vollzogen und realisiert. Ein exemplarisches Beispiel dafür ist die Predella des Reformationsaltars vor uns: Der predigende Martin Luther, die linke Hand auf die Heilige Schrift gelegt, die rechte demonstrativ erhoben. Luther, der jung erscheint, viel jünger als Cranach d.Ä., der unter den Zuhörerinnen und Zuhörern lauscht. Dazwischen, im Zentrum des Bildes, die Kreuzigung Christi. „Auf den zweiten Blick“, so Andreas Mertin, „wird aber deutlich: das ist aber keine Darstellung Christi im eigentlichen Sinne, sondern eine Imagination seiner Kreuzigung. Das wird deutlich, wenn man – den für Cranach nicht untypischen – wehenden Stoff seines Ledentuches berücksichtigt. Für eine derartige dramatische Darstellung fehlt in diesem Raum jeder Anlass. Es ist Luthers Rede, die Christus so bewegt vor den Augen des Betrachters erscheinen lässt. Wir müssen uns den Raum in der Mitte zunächst leer vorstellen und ihn nach und nach im Rahmen der Rede Luthers mit Leben und Inhalt füllen... Ein Raum, der etwas absolut Merkwürdiges und Einzigartiges hat, denn er scheint das Leiden des Gekreuzigten in sich aufgenommen zu haben.“ (17)

Ich glaube, Dein Vater hat Deine individuelle Einzigartigkeit im Kontext der Marke “Cranach”, Lucas, immer anerkannt und wertgeschätzt und so, wie das der amerikanische Psychoanalytiker Michael J. Diamond in seinem Buch „Väter und Söhne – Eine Beziehung im lebenslangen Wandel“ beschreibt. Dein Vater hat ein Band geknüpft zwischen Euch, das Raum und Zeit überdauert hat, das das Erbe gemehrt hat, das er künftigen Generationen hinterlassen hat. Ein Band, das Euch auch dann verbunden hat, als Dein Vater seinen Dienstherrn Herzog Johann der Großmütige in die Gefangenschaft nach Augsburg und nach Innsbruck begleiten musste, von dort in dessen neue Residenz nach Weimar, wo er am 16. Oktober 1553 starb.

Was ist aus den Cranachs, nach Deinem Tod, Lucas, geworden? Dein Sohn Augustin hat den Familienbetrieb bis 1590 fortgesetzt. Auch Augustins Sohn Lucas III. soll Maler gewesen sein, aber das Ende einer mehr als 80-jährigen Ära zeichnete sich schon vor der Jahrhundertwende ab.

Man hat Dir, Lucas, in diesem Jahr große Ehren zukommen lassen: Hommage an Cranach d.J., große und kleine Ehren und Ehrungen.

Die Großen, das sind der Wettbewerb zum internationalen Cranach-Preis „Cranach 2.0“, auch eine Hommage an den berühmten Pablo Picasso, der Euch Cranachs so verehrte und viele wunderbare „Nachbilder“ zu „Cranach-Vorbildern“ schuf, worauf die Idee zu diesem Wettbewerb unter anderem basiert. Dazu der Wettbewerb für Schmuckgestalter unter dem Titel „Beautiful Mind: Ein Schmuckstück für Cranach“. Künstlerinnen und Künstler waren aufgerufen, aus der Beschäftigung mit Deinem Leben, Werk und Zeit ein Schmuckstück zu gestalten, das Formen von Selbstdarstellung und sozialer Distinktion aus der Renaissance in unsere Gegenwart übersetzt. Die Ausstellung der Ergebnisse ist noch bis zum 1. November im Augusteum zu sehen. Eher bescheiden, aber umso liebenswerter kommt ein kleines Büchlein daher: „Cranachs Garten“ (18), Eva Löber, Birgit Biernoth und Antje Rademacker haben es verfasst. Es befasst das sich mit den Pflanzen, Blumen und Heilkräutern, aber auch Pflanzen, aus denen Farben hergestellt werden, die man in Euren Bildern wahrnehmen kann.. Als kleines Souvenir kann man dadurch inspiriert die „Lucas Cranach Blumenmischung – Eine kunstvolle Blütenmischung der Renaissance“ in Wittenberg erwerben. Ich habe es vor einigen Monaten getan, habe den Samen ausgebracht und hatte plötzlich einen „echten Cranach“ ,der aussah wie Dürers „Großes Rasenstück“. Es ist in meinen Augen das schönste und gelungenste Souvenir zum Cranach-Jahr. Erwerben Sie das Samentütchen, säen Sie es aus, genießen Sie den Anblick Ihres Cranachs so wie die Blumen auf den Bildern dieser Kirche.

Nach diesem Gottesdienst können wir an der vor dem Cranach-Haus für Dich angerichteten Geburtstagstafel bei Café und Kuchen Platz nehmen, der Bürgermeister der Stadt Wittenberg, Dein Amtsnachfolger, lädt ein. Zu Deiner Verheiratung spendierten die Stadtoberen Karpfen und Wein, damals allerdings für einen ausgewählten Kreis von Bürgerinnen und Bürgern, heute sind alle eingeladen.

Aber wir werden auch unser Glas „Cranach-Wein“ auf Dich, Lucas, erheben.

Deine Schwester Barbara war mit dem sächsischen Kanzler Christian Brück verheiratet. Aus dieser Linie stammt Goethes Mutter. Dein Vater, Lucas, ist so der Urgroßvater 7. Grades von Goethe. Was liegt näher, als mit einem Goethe-Zitat zu schließen, das Dir als Künstler und Weinhändler sicher besonders gut gefallen hätte:

„Dass der Wein von Ewigkeit sei, daran zweifl ich nicht. ,

Oder dass er von Engeln geschaffen sei,

ist vielleicht auch kein Gedicht.

Der Trinkende, wie es auch immer sei,

Blickt Gott frischer ins Angesicht.“ (19)

Auch Dein Vater und Deine Freunde und Vertrauten Martin Luther und Phillip Melanchton hätten diese wunderbaren Zeilen unterschrieben.

Happy Birthday, Lucas!

Literatur/Quellen:

(1) zitiert nach: Rauterberg, Hanno: So nackt, so fremd, so schön. Was ist große Malerei. Von Lucas Cranach zu Ferdinand Hodler und Norbert Bisky – ein Gang durch 500 Jahre Kunstgeschichte. In: DIE ZEIT 30. November 2007 (<http://www.zeit.de/2007/49/malerei>)

(2) Wegmann, Susanne: Sein letztes Werk. Lucas Cranach d.J. und die Bekehrung Pauli. In: Werner, Elke A./Eusterschulte, Anne/Heydenreich, Gunnar: Lucas Cranach der Jüngere und die Reform der Bilder. München 2015 S. 92

(3) Harasimowicz, Jan/Seyderhelm, Bettina (Hrsg.): Cranachs Kirche. Markleeberg 2017, S. 17

(4) Wegmann, Susanne, S. 8

(5) Harasimowicz, Jan/Seyderhelm, Bettina, S. 208

- (6) Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit. München 1978
- (7) Gause, Ute/Scholz, Stefanie (Hrsg.): Ehe und Familie im Geist des Luthertums. Die Oeconomia Christiana des Justus Menius (1529). Leipzig 2012
- (8) zitiert nach: Diamond, Michael J.: Väter und Söhne. Eine Beziehung im lebenslangen Wandel. Frankfurt 2010, S. 65
- (9) Stichwort Pädagoge: <https://de.wikipedia.org/wiki/Pädagoge>
- (10) Die Zitate von Martin Luther sind entnommen: Strauchenrauch, Elke: Luthers Kinder. Leipzig 2010 und http://www.aphorismen.de/suche?f_autor=2448_Martin+Luther
- (11) Kilb, Andreas: Der Künstler im Schatten der Marke. Hat es der Vater oder der Sohn gemalt? Die Landesausstellung in Wittenberg sucht nach den Spuren Cranachs des Jüngeren. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 149, 1. Juli 2015, S. 11
- (12) Kilb, Andreas S.11
- (13) Stichwort Branding: <https://de.wikipedia.org/wiki/Markenführung>
- (14) Stigel, Johannes: In immaturusobitum Johannis Lucas F. Cranachi zitiert nach: Strauchenrauch, Elke: Lucas Cranach Der Jüngere. Ein Meister im Dienste der Reformation. Lutherstadt Wittenberg 2015, S. 9
- (15) zitiert nach: Warnke, Martin: Cranachs Luther. Entwürfe für ein Image. Frankfurt 1984 (Umschlagseite)
- (16) Hofmann, Werner: Luther und die Folgen in der Kunst. München 1983, S. 50
- (17) Mertin, Andreas: Zur aktuellen Ikonografie des Religiösen, Eine Bildexegeese. <http://www.theomag.de/61/am299.htm>
- (18) Löber, Eva/Biernoth, Birgit/Rademacker, Antje: Cranachs Garten. Cranchcity 2015
- (19) zitiert nach: Dobel, Richard: Lexikon der Goethe-Zitate. München 1995, S. 1030
- Literatur:
- Restorff, Jörg: Luther als Avantgardist. Schon jetzt stimmen mehrere Ausstellungen auf das Jubiläum „500 Jahre Reformation“ ein. In: KUNSTZEITUNG, April 2015, S. 11
- Schuchhardt, Günter: Cranach und seine Söhne. Gemalte Botschaften. Regensburg 2015
- Rhein, Stefan: Cranach der Jüngere. Eine biografische Annäherung. Spröda 2015

John, Waltraud/Rosner, Bruno: Martin Luther. Die Wahrheit macht nicht viel Worte. Köln 2015

Strauchenrauch, Elke: Lucas Cranach der Jüngere. Ein Meister im Dienst der Reformation.

Dessau 2015

Werner, Elke A./Eusterschulte, Anne/Heydenreich, Gunnar (Hrsg.): Lucas Cranach der

Jüngere und die Reformation der Bilder. München 2015

Harasimovicz, Jan/Seyderhelm, Bettina: Cranachs Kirche. Markkleeberg 2015

Hofmann, Werner: Luther und die Folgen in der Kunst, München 1983

Diamond, Michael J.: Väter und Söhne. Eine Beziehung im lebenslangen Wandel. Frankfurt

2010

Beck, Barbara: Lucas Cranach d.J.: Maler – Unternehmer – Politiker. Weimar 2015